

„Ich musste erst lernen, meine Größe als etwas Schönes zu empfinden.“



Tessa, Feline, Alexandra

(Foto: Axel Weiss)

Sie sind die größten, d.h. die längsten Tänzerinnen des ‚Ballett am Rhein‘. **Alexandra Inculet** (1,78m) aus Kanada, **Feline van Dijken** (1,76m) aus den Niederlanden und **Tessa Vanheusden** (1,74m) aus Belgien. Sie stechen optisch heraus in Martin Schläpfers Compagnie, in der die Länge jedoch keine entscheidende Rolle spielt für ein Engagement oder die Besetzung. Martin Schläpfer will schon mit den unterschiedlichen körperlichen Merkmalen seiner Compagniemitglieder die Realität auf der Bühne widerspiegeln. Es gibt große und kleine Menschen, es gibt verschiedene Haut- und Haarfarben. Schläpfer spielt bewusst mit diesen Unterschieden, bildet keine Reihen, wie man sie aus klassisch orientierten Compagnien gewohnt ist.

Nun beginnen die meisten Tänzerinnen ihre Ballettausbildung in einem Alter, in dem sie noch nicht ihre volle Größe erreicht haben. Sie wachsen

also während und in der Ausbildung. Wie sich das auswirkt, wollten wir von den drei Tänzerinnen wissen.

Alexandra: Ich war zu Beginn meiner Ballettausbildung noch richtig klein. Bei der Aufnahme in der Ballettschule in Toronto wurde nach der Größe der Eltern gefragt. Die wollten wissen, wie sich die Schülerinnen entwickeln würden. Es hat aber bei mir nichts geholfen, weil meine Mutter recht klein ist. Ich bin erst mit 16, 17 Jahren so in die Höhe geschossen. Das war für alle überraschend. Ich bekam dann den Spitznamen "Bambi", weil meine Arme und Beine so lang waren.



Alexandra Inculet

(Foto: Gert Weigelt)

Feline: Ich war immer schon die Größte. Mir wurde öfter gesagt: Du kannst das jetzt nicht mitmachen, weil du zu groß bist und zu sehr herausstichst. Ich hatte Glück, dass ich immer gleichmäßig gewachsen bin. Aber ich hatte auch Mädels in meiner Klasse, die erst klein waren und dann plötzlich einen Schuss machten. Das ist für den Körper sehr schwierig. Auch bei Jungen habe ich das gesehen. Da bekommt man Probleme mit den Knien.

Alexandra: Und der Hüfte.

Tessa: Ich war anfangs so mittelgroß und bin langsam gewachsen. In meiner Klasse waren die Jungen ein bisschen kleiner oder hatten die gleiche Größe wie ich. Und bei Pas-de-deux-Übungen hieß es dann: Du bist so groß. Das ist schwierig. Wer macht das mit dir? Beim Pas-de-deux

mit einem kleineren Jungen kannst du es nicht so richtig lernen. Die werden sich auch immer die kleineren Mädchen aussuchen, um Sachen auszuprobieren. Die großen Mädchen können dann nur zuschauen und können es nicht selbst üben. (*Alexandra und Feline nicken bestätigend.*) In der Ausbildung will man natürlich richtig pushen. Und wenn man zu groß ist und nicht alles üben kann, ist das schlecht.



Tessa Vanheusden

(Foto: Bart Ceuppens)

Feline: Ich habe mal in einer Produktion mitgemacht mit der Ballettcompagnie in Amsterdam. In meiner Klasse waren etwa 10 Mädels und nur drei Jungen. Die brauchten mehr Jungen für die Produktion und haben dann gesagt, dass wir größeren Mädels Jungen darstellen müssen. Das ist eigentlich Quatsch, weil ein großes Mädchen ist kein Junge. Wir

mussten ja kein Partnering machen. Wir waren im "Romeo und Julia" Straßenkinder und da hätte es keinen Unterschied gemacht, wenn ein kleines Mädchen einen Jungen gespielt hätte. Ich habe meine Größe nie als Nachteil gesehen, auch wenn mir einige in der Ausbildung gesagt haben, dass es schwierig werden könnte. Ich habe natürlich das Glück, dass meine Mutter auch Tänzerin war, die mich unterstützt und gesagt hat: man kann auch tanzen, wenn man groß ist.

Alexandra: Ich habe mir natürlich, als ich während der Ausbildung so gewachsen bin, immer große Tänzerinnen als Vorbild genommen und habe mir angeschaut, wie die sich bewegten. Aber ich musste erst lernen, meine Größe als etwas Schönes genießen zu können.

F: Hatte eure Größe Nachteile bei Bewerbungen auf eine Stelle im Ballett?

Alexandra: Bei Stellenausschreibungen gibt es oft ein Limit für die Größe. Ich konnte mich auf einige Stellen nicht bewerben, weil ich nicht in das ausgeschriebene Größenraster passte. Bei mir war die Größe immer ein Problem in der Ausbildung und beim Vortanzen. Ich habe dann die Compagnie hier in Düsseldorf gefunden, wo Martin es mag, auch große Tänzerinnen einzusetzen. Ich war glücklich, jemand zu finden, der meine Größe akzeptiert und nicht sagt: Du bist zu groß.

Feline: Während meiner Ausbildung wurde immer gesagt: Bei Balanchine hat man größere Tänzerinnen. Das hatte ich immer im Hinterkopf: Wenn nicht hier, dann versuche ich es in New York. Aber ich habe selbst nie das Gefühl gehabt, zu groß zu sein. Ich habe meine Größe nie als etwas Negatives gesehen. Bevor Martin nach Düsseldorf kam, waren mehr kleinere Tänzerinnen in der Compagnie. Youri Vámos kam mal in unsere Ballettschule und suchte nach Talenten. Er suchte zwei, drei sehr kleine Tänzerinnen aus. Mir wurde gesagt, dass man mich als Tänzerin mag, ich aber zu groß für die Compagnie sei.

Tessa: Mir hat man in der Schule auch gesagt, wegen meiner Größe sollte ich auf jeden Fall versuchen, in New York eine Stelle zu bekommen. Ich komme aus Belgien. Da sind die Tänzerinnen eher mittelgroß und ich habe mich oft als zu groß empfunden. In Monaco, wo ich früher getanzt habe, gibt es viele sehr große Tänzerinnen. Da war ich mittelgroß und ich dachte: gibt's das auch? Es kommt also immer darauf an, wo man tanzt. In Antwerpen in der Compagnie habe ich mir manchmal gewünscht, etwas kleiner zu sein, dann hätte ich bestimmte Rollen bekommen können. Man muss die richtige Compagnie finden, wo man unsere Größe mag.

F: Tanzt ihr lieber mit einem großen oder einem kleinen Partner?

Alexandra: Ich ziehe schon einen gleichgroßen oder größeren Tanzpartner vor. In Martins Stücken habe ich auch schon häufiger mit kleineren Kollegen tanzen müssen. Wenn man gemeinsam die richtige Koordination findet, klappt das prima. Es wird natürlich ein Problem, wenn der Tanzpartner nicht an meine Hände kommt. Dann muss man sich etwas einfallen lassen, um den Größenunterschied auszugleichen.



Feline van Dijken mit Eric White

(Foto: privat)

Feline: Ich tanze gerne mit Eric (*White*), der nicht supergroß ist. Ich glaube nicht, dass es beim Partnering nur auf die Größe oder die körperliche Kraft ankommt. Es geht um die Bewegungen; wie man aufeinander eingeht. Wir

haben alle unsere eigene, individuelle Koordination und wenn du einen Partner findest, der mit deiner Koordination zurechtkommt, dann kannst du alles schaffen.

Tessa: Ich glaube nicht, dass das wirklich mit der Größe etwas zu tun hat. Es kommt auf die Koordination an. Ich habe vorher in Gelsenkirchen getanzt. Die Compagnie bestand aus zwölf sehr unterschiedlich großen Tänzerinnen und Tänzern. Ich war die längste. Das war da kein Problem.

F: Ist es für einen Tänzer nicht sehr viel schwieriger eine große Tänzerin zu heben?

Feline: Wenn ein großer Tänzer eine sehr kleine Tänzerin heben will, muss er sich weit nach unten bücken. Da ist dann der Hebel ungünstiger. Ich glaube, dass hat mehr mit der Chemie zwischen den Partnern zu tun. Es hängt aber auch von der Art der Hebung ab. Bei manchen Hebungen dürfen wir als Tänzerinnen gar nicht helfen. Das finde ich immer schrecklich, wenn man so wie ein Kartoffelsack gehoben wird. Da weiß man, dass der andere wirklich das volle Gewicht heben muss. Bei Sprüngen etwa kann man helfen. Da habe ich dann ein besseres Gewissen.

F: Gibt es sonst Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit zwischen unterschiedlich großen Tänzern?



(Foto: Axel Weiss)

Feline: Was bei unserer Compagnie nicht so ist, aber was bei den "klassischen" Compagnien die Regel ist: Man hat seinen Partner. Die Solisten, die die schwierigen Hebungen machen, haben meist feste Partnerinnen, mit denen sie schon Jahre zusammentanzen. Die kennen einander sehr gut. Auch wenn wir sehr groß sind, haben wir alle unterschiedliche Körper. Das macht eine andere Balance. Das hat nichts mit der Größe zu tun, macht aber für den Partner einen Unterschied. Je öfter man mit jemandem zusammentanzt, desto besser lernt man dessen Körper kennen. Wenn ich auf Spitze bin, weiß ich, wohin ich das Gewicht legen muss. Aber dein Partner muss das auch spüren lernen. Das dauert einfach. Das braucht Zeit und Geduld und Übung, bevor man wirklich fließend zusammenkommt.

Tessa: In unserer Compagnie werden die Partner regelmäßig gemischt. Man muss dann erst den Partner "kennenlernen". Es braucht Zeit, da rein zu kommen.

F: Ihr seid hier in einer Compagnie, die kleine und große Tänzer und Tänzerinnen hat. Wie fühlt sich das für euch an?

Feline: Für Martins Arbeit ist das superschön und superinteressant und ich glaube, dass mag er auch sehr gern. Es ist eine überkommene Vorstellung, dass Männer immer größer sein müssen als Frauen. Das ist in der Realität nicht so und sollte deshalb auf der Bühne auch nicht so sein müssen. Das finde ich schön bei Martins Stücken, dass er ein realistisches Bild zeichnet.

Alexandra: Ich glaube, dass die Zuschauer im Ballett ein realistisches Bild bevorzugen. Sie wollen in der Lage sein, sich selbst auf der Bühne zu sehen. Und wir sind nun mal nicht alle gleich groß, wir sind Individuen.

(Gespräch: Axel Weiss)

Welche Rolle spielt die Größe einer Tänzerin für Martin Schläpfer, den Choreographen und ehemaligen Tänzer?

F: Muss ein eher kleiner Tänzer Angst haben, wenn er im pas-de-deux mit einer langen Ballerina konfrontiert wird?



A: Nein. Ich bin selber ziemlich klein und hatte als Tanzpartnerinnen meistens größere Frauen, vor allem wenn sie auf Spitze standen. Mich hat

das nie gestört. Es ist schon so, dass im klassischen Ballett, in der klassischen Rollenverteilung darauf geachtet wird und auch geachtet werden muss, dass die Ballerina nicht größer ist als ihr männliches Gegenüber. Aber beim Choreographieren von zeitgenössischen Stücken, ist es für mich manchmal sogar sehr verlockend, wenn eine Tänzerin größer ist als der Mann. Es ergeben sich so ganz andere, unerwartete Bewegungs- und Hebesituationen. Der Tänzer muss auch keine Bedenken haben, dass Hebungen mit großen Tänzerinnen schwieriger oder gar unmöglich auszuführen sind. Heben ist keine Frage der Kraft, sondern der Koordination.

F: Spielt die Körpergröße für Sie eine Rolle bei der Einstellung einer Tänzerin?

A: Nein, beim Ballett am Rhein spielte das in der Regel keine Rolle. Eine Compagnie wie das Ballett am Rhein, so wie ich es mir vorstellte und gebaut habe, sollte vor allem die Vielfalt der menschlichen „Körpertypen“ repräsentieren: groß, klein, muskulärer, feiner. Das interessierte mich vor allem. Ich wollte, dass diese Compagnie das Leben draußen widerspiegelt. Aber natürlich muss ich auch darauf achten, dass da eine Balance und Harmonie bei den Körpergrößen herrscht. Größere Tänzerinnen brauchen für ein gewisses Repertoire schon die entsprechenden Männer. Bei aller Offenheit ist es auch eine Frage der Körperverhältnisse untereinander.

F: Haben Sie zum Beispiel im ‚Schwanensee‘ dem Siegfried bewusst als Odette eine kleinere Tänzerin wie Marlúcia, Cassie oder So-Yeon an die Seite gestellt, damit er sie am Ende nach vier Akten noch würdevoll von der Bühne tragen kann?

A: Nein. Ich habe aber bewusst mit der herkömmlichen Vorstellung gebrochen, wie eine Odette zu sein hat. Auch weil ich mit der Wahl, das Moskauer Original Libretto für meine Fassung zu verwenden, einen neuen Weg in diesen ‚Schwanensee‘ gegangen bin.

Wenn ein großer Tänzer, mit seinem langen Körper, seinen Armen, eine filigranere, kleine Tänzerin über Kopf hebt, sieht diese Hebung extremer aus, als sei sie weiter vom Boden entfernt, als wenn die Tänzerin auch groß ist. Das ist auch ein Spiel mit Effekt. Aber genauso liebe ich es, zwei wunderbar lang gewachsene Künstler zu partnern. Es gibt bei mir keine Präferenzen. Alle Kombinationen haben einen großen Reiz, eine große Schönheit...sind spannend.

F: Denken Sie schon bei der Choreographierung und der Besetzung eines Stücks an die Größenverhältnisse der Tänzer?

A: Natürlich. Auch an Farben; Hautfarben, Haarfarben. Manchmal ist es schön, zwei Tänzer mit pechschwarzem Haar zusammen tanzend im Licht zu sehen. Das spielt alles mit. Das ist nicht immer zwingend. Aber wenn ich vielleicht etwas über Hände choreographiere, ist es schon auch sinnlich, zum Beispiel einen schwarzen Tänzer zu besetzen und ihn neben eine Tänzerin mit sehr kristallin weißer Haut zu stellen. All diese Erwägungen spielen natürlich bei mir eine Rolle. Da ich nicht immer explizit mit Handlungen arbeite, sind all diese Ingredienzen für ein Stück sehr wichtig.

Gespräch und Foto: Axel Weiss

